

Thematik «hochpotente Synthetische Opiode»

Austauschsitzung der SKBS; 28. März 2024

Anwesende: Städte Aarau, Bern, Basel, Baden, Chur Lausanne, St. Gallen, Vevey, Winterthur, Zürich sowie Infodrog und das BAG

Der Inhalt dieses Dokuments ist nicht repräsentativ. Er beruht lediglich auf den Meinungen und Beiträgen der Personen, die an diesem Austauschtreffen teilgenommen haben.

1. Einführung in das Thema

Fentanyl und andere hochpotente synthetische Opiode werden in Europa vermehrt thematisiert. Zwei Tatsachen deuten darauf hin, dass diese Substanzen auch in der Schweiz vermehrt missbräuchlich konsumiert werden könnten. Zum einen hat die Taliban in Afghanistan seit dem Jahr 2022 die meisten Schlafmohnfelder vernichtet. Zuvor hat Afghanistan ca. 80% des globalen Bedarfs an (illegalem) Opium produziert. Welche Auswirkungen dies auf die Produktion und den Konsum hat, lässt sich zurzeit noch nicht abschätzen. Zum anderen ist eine geografische Annäherung (z.B. von Vergiftungsfällen) in Richtung der Schweiz erkennbar. Nachdem hochpotente synthetische Opiode hauptsächlich in den USA illegal konsumiert wurden, führen diese Substanzen zunehmend auch in Europa (Irland, baltische Staaten) zu Todesfällen.

Es gilt festzuhalten, dass einige dieser hochpotenten synthetischen Opiode wichtige Medikamente in der Medizin sind¹. Die Gefährlichkeit dieser Medikamente liegt insbesondere darin, dass bereits kleinste Mengen eine starke Wirkung haben.

Obwohl viele Fragen offen und verschiedene Szenarien möglich sind, besteht die Chance, sich auf diese mögliche Herausforderung vorzubereiten. Die Stadt Zürich hat verschiedene Handlungsfelder identifiziert, mit welchen die negativen Auswirkungen auf die Konsumierenden und die Gesellschaft möglichst minimiert werden sollen. Diese von der Stadt Zürich vorgeschlagenen Themenbereiche wurden in der SKBS diskutiert.

Opioid-Antagonisten: In der Notfallmedizin werden Opioid-Antagonisten («Gegenmittel») wie Naloxon bereits angewendet. Diese Medikamente sind aktuell rezeptpflichtig. Inwiefern ein vereinfachter Zugang zu diesen Medikamenten ermöglicht werden soll und kann, damit Überdossierungen rasch behandelt werden können, soll nun geprüft werden.

(Markt)-Monitoring: Damit rasch und adäquat auf eine Verbreitung reagiert werden kann, muss die Lage genau beobachtet werden. Ein Monitoring über die Verbreitung der Substanzen ist daher von entscheidender Bedeutung.

Opioidagonistentherapie (OAT): Es ist möglich, dass sich die (Therapie-)Bedürfnisse der Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung durch neue hochpotente synthetische Opiode verändern. Die OAT muss auf diese allfälligen Veränderungen vorbereitet sein und adäquat reagieren können.

Schnelltests: Auf dem Markt sind bereits Teststreifen erhältlich, welche hochpotente synthetische Opiode erkennen. Noch sind diese nicht ausreichend zuverlässig (es gibt insbesondere viele falsch positive Resultate). Ob, welche und in welcher Form diese Schnelltests in der Schweiz angewendet werden sollen und können, soll als komplementäre Massnahme geprüft werden.

Kommunikationsstruktur: Die Bevölkerung soll im Fall einer sich abzeichnenden Krise rasch und fundiert über neue Entwicklungen informiert werden. Dafür ist eine gute und formalisierte Koordination der Akteure notwendig.

Sensibilisierung der Fachwelt und der Konsumierenden: Personen, welche mit Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung Kontakt haben (Suchtfachleute, Polizeimitarbeitende, etc.) müssen über den Umgang mit hochpotenten synthetischen Opioiden informiert werden. Dies ist eine Grundvoraussetzung

¹ Fentanyl ist auf der WHO Liste der unentbehrlichen Arzneimittel <https://list.essentialmeds.org/>

für eine adäquate Betreuung, Hilfe und Vollzugsarbeit. Dasselbe gilt für die Personen, welche die Substanzen konsumieren. Korrekte Informationen über die Wirkungen der Substanzen ist eine Grundvoraussetzung für einen möglichst risikoarmen Konsum.

Koordination: Eine gute nationale (und internationale) Koordination ist bei Herausforderungen wie dem nicht medizinisch verordneten Konsum von hochpotenten synthetischen Opioiden zwingend.

2. Aktuelle Situation in den Städten

Die anwesenden Städte begrüßen die Initiative der Stadt Zürich. Die beschriebenen Handlungsfelder werden als zweckmässig erachtet.

Bei allen anwesenden Städten zeigt sich, dass der nicht medizinisch verordnete Konsum von hochpotenten synthetischen Opioiden (noch) kein verbreitetes Phänomen ist. Das Thema Kokain/«Crack» ist in den Städten zum aktuellen Zeitpunkt präsent. In diversen Städten wird in niederschweligen Einrichtungen vereinzelt der Konsum von hochpotenten synthetischen Opioiden festgestellt. Ausserdem wurden diese Substanzen vereinzelt in Drug-Checking-Angeboten analysiert. In den OAT wurden vereinzelt Urinproben positiv auf diese Substanzen getestet. Zudem wird vereinzelt eine deutlich erhöhte OAT-Dosierung gewünscht. Auffallend ist, dass diese Fälle in der Ostschweiz häufiger vorzukommen scheinen. Es kommt des Weiteren zu Rezeptfälschungen für Fentanyl, solche werden jedoch für diverse Medikamente festgestellt.

Die Städte berichten auch von Fachpersonen, welche sich durch Informationen aus dem Internet vermehrt Sorgen um die eigene Sicherheit machen. So kursieren beispielsweise Videos, bei welchen Personen durch (unwissentliche) Berührung mit hochpotenten synthetischen Opioiden starke körperliche Reaktionen zeigen.

3. Zentrale Anliegen aus der SKBS

Diverse Themen müssen auf nationaler Ebene erarbeitet und geregelt werden. In diesen werden das BAG und Infodrog in der Verantwortung gesehen.

- Die SKBS wünscht, dass Infodrog ein Faktenblatt zum korrekten persönlichen Umgang, Gefahren und Schutzmassnahmen betreffend hochpotente synthetische Opioide erarbeitet. Menschen, welche in ihrem Berufsalltag mit diesen Substanzen in Berührung kommen können, sollen umgehend und korrekt informiert werden.
- Der Zugang zu Naloxon wird für viele Fachpersonen als wichtiges Hilfsmittel zum Leisten von erster Hilfe und zum eigenen Schutz gesehen. Ob und in welcher Form die Verschreibungspflicht angepasst werden kann, muss auf nationaler Ebene geklärt werden.
- Zur Beurteilung der Lage und einer korrekten Information der Bevölkerung ist ein gutes nationales (und internationales) Substanz- und Markt-Monitoring zwingend. Beim Monitoring können auch Informationen aus den Notfallzentren der Spitäler hilfreich sein.

4. Fazit

Das Thema Kokain/«Crack» hat in vielen Städten nach wie vor eine höhere Dringlichkeit. Insbesondere wird aufmerksam verfolgt, ob es in der wärmeren Jahreszeit erneut zu einer Verlagerung des Konsums in den öffentlichen Raum kommt.

Damit ein ähnliches Szenario bei hochpotenten synthetischen Opioiden verhindert und negative Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Menschen, die Substanzen konsumieren, reduziert werden können, ist eine ausgearbeitete und koordinierte Planung von Massnahmen zentral. Mit der Arbeit der Stadt Zürich und dem nun stattfindenden Austausch zwischen den Akteuren ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung erfolgt.

5. Weitere Informationen

Die SKBS freut sich über neue Mitglieder (aus den Städten). Bei Interesse schreiben Sie uns bitte an folgende Adresse: skbs-cdvd@bag.admin.ch

**Präsidentin a.i. /
Présidente a.i.** Julia Joos
Stadt Bern
Schwarztorstrasse 71
3007 Bern
Julia.joos@bern.ch

**Geschäftsstelle /
Responsable du bureau**

Tanja Iff
Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern
Tel.: 058 467 32 68
tania.iff@bag.admin.ch